
DER ZETTELTRÄGER PAPP

Ein Vorspiel

PERSONEN:

DER HAUSHOFMEISTER einer reichen Dame

ANDRES, Bedienter im Hause

NICODEMUS PAPP, Zettelträger einer reisenden Schauspieler
Gesellschaft

(Vorzimmer, in der Mitte der allgemeine Eingang, links der Eingang in die Zimmer der gnädigen Frau.)

Scene 1

(ANDRES, HAUSHOFMEISTER. ANDRES beschäftigt sich im Zimmer, HAUSHOFMEISTER kommt aus den Zimmern links.)

HAUSHOFMEISTER. Nun, Andres, hat Er nachgesehn? Ist noch kein Zettel gekommen?

ANDRES. Nein, unterthänigst aufzuwarten.

HAUSHOFMEISTER. Hm! das ist doch fatal! Die gnädige Frau kann's kaum erwarten, und gerade heute bleibt der verdammte Komedienszettel so lange aus.

ANDRES. Na, wann's die gnädige Frau nicht erwarten kann, ich weiß, wo der gestrige liegt.

HAUSHOFMEISTER. Narr! wer kümmert sich um das, was gestern im Theater war; aber heute, eine neue Schauspielergesellschaft, neue Stücke. (Man hört im Zimmer links läuten.) Schon wieder? Das nimmt doch heute gar kein Ende. (Links ab.)

ANDRES. Mir ist das alles eins, eine neue Schauspielergesellschaft, oder eine alte, ehe sie nicht die „Genovefa“ geben, gehe ich doch nicht hinein, das ist das schönste Stück, und das spielen sie mir schon seit 12 Jahren nicht.

HAUSHOFMEISTER (kommt zurück). Richtig wieder dieselbe Frage. Sieh Er doch hinaus, ob noch nichts da ist.

ANDRES (zögernd). Na ja! wenn ich hinaus gehe, so wird's Zettel akkurat geschwinder kommen.

HAUSHOFMEISTER. Nun, hat Er mich verstanden, was ich Ihm befohlen habe.

ANDRES (will abgehen, in dem Augenblicke hört man von außen läuten).

HAUSHOFMEISTER. Aha, jetzt ist er's; geschwind, sieh Er nach.

ANDRES. Wann's halt der Zetteltrager nicht ist, so wird's halt wer anderer seyn. (Ab.)

HAUSHOFMEISTER (allein). Ich muß gestehen, ich selbst bin auf die heutige Vorstellung sehr begierig, wenn auch aus andern Gründen, als meine Gebieterin. Ich freue mich nur darauf, etwas Neues zu sehen; gut oder schlecht, das ist mir einerley, wenn's nur etwas Neues ist.

ANDRES (kommt aus der Mitte). Es ist einer draußen.

HAUSHOFMEISTER. Wer denn?

ANDRES. Ein Anderer als gestern.

HAUSHOFMEISTER. Das ist ja natürlich.

ANDRES. Er hat einen Puschen Zettel auf dem Arm, und ein Heferl Papp in der Hand.

HAUSHOFMEISTER. Herein mit ihm, geschwind herein.

ANDRES (öffnet die Thüre). Herein mit Ihm.

Scene 2

(VORIGE; PAPP.)

PAPP. Ich bitte, hab ich die Ehre mit Ihnen zu sprechen?

HAUSHOFMEISTER. Ja, mit wem sonst?

PAPP. Es freut mich außerordentlich Ihre Bekanntschaft zu machen. (Umarmt ihn.) Ich bitte, die Ehre ist meinerseits. (Im Zimmer links wird stark geläutet.)

HAUSHOFMEISTER. Hurtig Andres, hurtig, trag Er einen Zettel zur gnädigen Frau hinein.

ANDRES (zu PAPP). Gib mir der Herr geschwind einen.

PAPP. Na, na, nur Geduld, nicht zwey auf einmal, ich komm ohnedem nicht aus. (Indem ANDRES zur Thüre geht wird abermals im Zimmer links geläutet.) Was bedeutet denn das Läuten in einem fort, wünscht die Gnädige vielleicht meine persönliche Bekanntschaft zu machen? Ich gehe gleich hinein.

HAUSHOFMEISTER. Nein, laß Er das gut seyn, mein Freund.

PAPP. Auf Ehre, ich bin gar nicht scheuch; denn sehen Sie, ich bin dramatischer Künstler, und da ist ein gewisser Grad von Unbefangenheit eine Hauptsache.

HAUSHOFMEISTER (*lachend*). Auch in Ihrem Fach?

PAPP. Das glaub ich; da ganz besonders. Ich bin auch schon aus Unbefangenheit öfters hinausgeworfen worden, vorzüglich am neuen Jahr, wenn ich aus Zerstreung, wo dreimal um ein Neuesjahr gekommen bin.

HAUSHOFMEISTER. Und hat Sie das nicht schüchterner gemacht?

PAPP. Warum nicht gar? Bei der dramatischen Kunst darf man sich durch die ersten Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen. – Aber, was ich fragen hab wollen – ist die gnädige Frau eine gar so starke Theaterfreundin, daß sie, wie ich gesehen habe, mit einer solchen Ungeduld sich nach dem Komödienzettel sehnte?

HAUSHOFMEISTER. Für gewöhnlich nicht. Heute hat diese Ungeduld zwey besondere Gründe.

PAPP. Na, sagen Sie's nur heraus; schauen Sie, Sie sind der Mann, zu dem ich Vertrauen hab, sagen S' mir alles, genieren Sie sich nicht.

HAUSHOFMEISTER. Der erste Grund ist, die Gesellschaft ist neu.

PAPP. Das ist das Wahre, das sag ich auch, nur neu muß eine Gesellschaft seyn, nachher ist s' auch gut. Seyn die Leut einmal ein paar Jahr an einem Ort, o mein Gott, das ist was langweiliges, nicht einmal ausgepiffen kann einer so recht *con amore* werden, und von *Applaus* ist schon gar keine Red; das höchste, was man herausbringt, sind ein paar Klopfer im *Parterre*, daß man glaubt, es hat wer eine Dosen fallen lassen. Aber kommt man wo als so frischer an mit der Gesellschaft, da ist's eine Passion. Das Paschen, daß einem Hören und Sehen vergeht. Und das Vergnügen hernach, wenn so eine Vorstellung aus wird, und es wird ein Jeder der mitgespielt hat, außergeruft. *Fora*, *Bravo*, einer nach den andern! Heraus mit ihm! Und vergißt grad 's Publikum auf einen, na der geht halt hernach hinaus, wann die Leut fort sind und macht sein Kompliment. Das ist Lohn der Kunst.

HAUSHOFMEISTER. Hören Sie, Sie sprechen von der Sache mit einem Feuer, als ob Ihnen selbst schon eine solche Auszeichnung zu Theil geworden wäre.

PAPP. Ich? na ich glaub's; ich bin schon oft herausgerufen worden. In dem Ort, wo wir zuletzt gespielt haben, haben s' mich bei der letzten Vorstellung zweimal herausgerufen. Aber nicht das Publikum, sondern nur einzelne Personen; nach dem ersten *Act* der *Wirth*, und nach dem zweiten *Act* mein Hausherr, weil ich schon 2 Monat keine Kost und keinen Zinns bezahlt hab. – Damit wir aber wieder auf unsern vorigen Diskurs kommen, so bitt ich jetzt um den zweiten Grund von der Ungeduld der Gnädigen.

HAUSHOFMEISTER. Der zweite Grund ist sonderbar; die gnädige Frau hat eine Grille –

PAPP. Eine Grille hat s'? und das ist was Sonderbares? meine Ahnl hat immer eine vor die Winterfenster g'habt.

HAUSHOFMEISTER. Er mißversteht mich, mein Freund.

PAPP. Wieso?

HAUSHOFMEISTER. Hier ist von keiner Grille die Rede, die Er meint, sondern von einer sonderbaren Idee, welche meiner Gebieterin im Kopfe spukt.

PAPP. Ach so; nun das hätten Sie aber auch gleich sagen können, daß ich Ihnen mißverstehe.

Was ist also das für eine Idee?

HAUSHOFMEISTER. Sie ärgert sich so oft sie aus dem Theater nach Hause kommt –

PAPP. Das thun sehr viele Leut, aber das schadet nichts, wenn sie nur den andern Tag wieder hineingehen.

HAUSHOFMEISTER. Sie ärgert sich, daß fast in allen Stücken immer nur die Männer Helden, große Geister, man könnte fast sagen Halbgötter sind, während dem die Weiber nur als schmachtmachende, leidende, betrogene Wesen erscheinen.

PAPP. Für das ist es ein Theater, daß die Frauenzimmer als Betrogene vorkommen, in der wirklichen Welt, werden gewöhnlich die Halbgötter angeschmiert.

HAUSHOFMEISTER. Ferners ärgert sie sich, daß die wenigen Heldinnen, welche uns die Theaterdichter noch auftreten lassen, alle dem Mittelalter, oder gar der griechischen Vorwelt

angehören, als ob in den neuesten Zeiten gar kein weiblicher Heroismus zu finden wäre.

PAPP. O, weiblicher Heroismus existirt schon noch, unser Garderob-Schneider weiß dies am Besten, der kriegt alle Tag Wix von seinem Weib, daß es eine Freud ist.

HAUSHOFMEISTER. Laß Er mich ausreden, Freund! Deßwegen also freut sich die gnädige Frau, daß endlich ein Dichter ein Stück geschrieben hat, wo zarte weibliche Wesen, der neuesten Zeit als Heldinnen im Gewande des Kriegers erscheinen.

PAPP. Ach, also deßwegen hat sie's Theaterzettel von die „12 Mädchen in Uniform“ nicht erwarten können; na mir ist's recht. Sie soll nur auch aufs erste Stück acht geben, das heißt: „Trau, schau, wem? oder wie man sich täuscht.“ Ich glaub immer, was den Heldenmuth dieser 12 Mädchen anbelangt, da wird sie sich sehr täuschen. – Hätt sie lieber mir was g'sagt, ich hätt die „Jungfrau von Orleans“ umgearbeitet, daß sie in die neuesten Zeiten paßt; 's ist ja nichts leichteres als das. Man laßt den ·Dunois· im Frak spielen, der ·Talbot· stirbt im Schlafrok, und Phillip dem Guten zieht man einen moltonenen Spenzer an, dann kann sich kein Mensch darüber aufhalten, wenn die Johanna ·d'Arc· in der Grenadier-Mützen kommt. – Mit die „Weiber von Weinsberg“ geht das noch leichter. Man darf nur am Schluß wo jede ihren Mann aus der Festung tragt, die Männer in Liebhaber verwandeln, und die Geschichte paßt prächtig ins 19. Jahrhundert.

HAUSHOFMEISTER. Hören Sie, das Letztere will ich mir gefallen lassen, aber den Schiller umarbeiten, das ist ein unverzeihliches Beginnen.

PAPP. Ja, mein Bester, ich merk 's schon, Sie reden halt, wie Sie 's verstehn. Die Schillerischen Stück haben alle durch die Bank einen schlechten Schluß. Z.B. nehmen wir den „Don Carlos“: „Ich habe das meinige gethan, thun Sie das Ihrige.“ Ist das ein Ausgang für ein honettes Stück? Nach meiner Bearbeitung heirathet der ·Don Carlos· die Prinzessin ·Eboli·; ·Herzog Alba· macht den Brautführer, und die ·Marquisin· von ·Montican·, die sie im 2. Act nach Frankreich fortzuschummeln, die kommt als Kranzjungfer zurück. Das ganze schließt dann mit einem fröhlichen ·Auto-Kaffée·.

HAUSHOFMEISTER (*lacht*). ·Auto-da-Fe· will Er vermuthlich sagen.

PAPP. ·Taffée· oder ·Kaffée·, das ist mir alles eins; das ganze ist halt eine spaniolische Unterhaltung. – Mit dem „Wallenstein“ ist's nehmlich so. Seine letzten Worte sind: „Ich denke einen langen Schlaf zu thun.“ – Das ist so was Fades, da muß das ·Publicum· einschlafen, es mag wollen oder nicht. Bei mir reitet der Wallenstein am Schluß in Wien als ·Courier· ein, und bringt 's ·Extra-blattl·, daß die Schweden geschlagen sind. Das ist doch ganz ein anderer Ausgang? Und im „Fiesko“, das möcht ich wissen, für was kommt denn eine Verschwörung vor, für was denn die Dummheiten? Nach meiner Bearbeitung bleibt die Verschwörung ganz weg, und das Stück schließt mit der Privat-Komödie, die der Fiesko gibt, wobei sich die Familien ·Doria· und ·Lavagna· ungeheuer blamiren. – So wird doch der Schluß komisch; da müssen die Stuck einen Effect machen.

HAUSHOFMEISTER (*bei Seite*). Der Kerl ist ein Narr, wie mir noch keiner untergekommen ist. (*Laut*) Sag Er mir, mein Freund, da Er so gelehrt über die dramatische Kunst zu sprechen weiß, Er hat gewiß auch viele persönliche Bekanntschaften unter den Dichtern und Gelehrten?

PAPP. Na, das glaub ich. Ich war mit den Göthen und mit dem Schiller sehr gut, ich hab keinem was gethan. Der Kotzenbub war gar ein intimer Freund von mir. Dem Lessing habe ich den Tittl zum „Nathan den Weißen“ angegeben, er hat durchaus wollen „Nathan der Schwarze“ hinschreiben, ich hab ihm aber gesagt, das verbreitet einen zu finstern ·Character· über das Ganze. Er hat mir gefolgt, und dem hat dieser Lessing zu verdanken, daß er jetzt doch einiges ·Renomé· hat.

HAUSHOFMEISTER (*für sich*). O Schafskopf ohne Gleichen.

PAPP. Was mir aber leid ist, den Schickmirsbier oder Schekespir wie er geheißn hat, den hab ich nicht kennen gelernt.

HAUSHOFMEISTER. Nicht?

PAPP. Nein, der war schon todt wie ich zum Theater gekommen bin. Die Leut reden sehr viel von seinem Humor. Aber

natürlich gekennt hab ich ihn nicht, also weiß ich nicht, ob er einen guten oder einen schlechten Humor g'habt hat.

HAUSHOFMEISTER. Also von Shakespeare weiß Er nichts?

PAPP. Den „Hemmerlet“, den kenn ich von ihm sonst nix. Den Monolog aus den „Hemmerlet“, den will ich Ihnen geschwind declamieren.

HAUSHOFMEISTER. Ach, da bin ich doch neugierig darauf.

PAPP. Ich bitt nur, daß mir der Bediente die nothwendigen Requisiten bringen darf.

HAUSHOFMEISTER (*geht zum Tisch und klingelt*).

ANDRES (*tritt ein*).

HAUSHOFMEISTER. Bring Er diesem Manne, was er verlangen wird.

PAPP (*zu ANDRES*). Ich bitt um ein Licht, und um eine Maaß Wein. Das andere hab ich so bei mir.

ANDRES (*geht ab*).

HAUSHOFMEISTER. Zu was braucht Er denn die Maaß Wein?

PAPP. Na bei der Prob muß man doch wenigstens eine Lampen haben.

ANDRES (*kommt, bringt eine Maaß Wein und ein Licht, setzt beides auf den Tisch und geht ab*).

PAPP (*trinkt*). Also sehen Sie! Es ist gerade der Augenblick, wo ein Gläubiger von Hemmerlet sein Geld fordert. Der Gläubiger wird grob und sagt: „Ich will mein Geld haben, es gehört mein!“ Da wird der Hemmerlet ernsthaft und sagt: „Wem gehört's? Mein oder Sein?“ „Mein“, sagt der Gläubiger, was sagt der [Hemmerlet] also: „Sein oder nicht sein, das ist die Frage.“

HAUSHOFMEISTER. Das ist auch ein großer Unterschied.

PAPP (*nimmt die Kerze, geht in den Hintergrund und tritt dann pathetisch vor*). „Sein oder nicht sein (*Bläst das Licht aus*), das ist die Frage.“ (*Steckt die Kerze in den Sack*.) Haben Sie das gesehen?

HAUSHOFMEISTER. Ja!

PAPP. Ich wollt Sie hätten's nicht gesehn. (*Deklamirt*.) „Ist edler die Seele dessen, der alle Pfeile des Geschicksals mit Geduld aushält“ (*Hält beide Hände auf dem Bauch und spielt mit den Daumen*.) Sehen Sie, das ist die Geduld, er macht sich nix

draus, es liegt ihm nix dran. (*Deklamirt*.) „oder dessen, der sich gegen alle Heere des Elends“ – (*Geht mit großen Schritten auf und ab*.) Sehen Sie, das sind die Heere. (*Deklamirt*.) „Mit Gewalt ausrüstet“ (*Hebt die gebalte Faust gegen den Haushofmeister*.) Sehen Sie, das ist die Gewalt. Es soll nur einer herkommen, gleich hat er eine. Probirn S', kommen S' her.

HAUSHOFMEISTER. Ich danke, ich danke!

PAPP (*deklamirt*). „Mit Gewalt ausrüstet und wiederstrebend endigt.“ (*Er fällt mit Zuckungen zur Erde*.) Sehen Sie, so endigt man wiederstrebend. (*Steht auf, deklamirt*.) „Sterben – Schlafen – Schlafen –“ (*Er setzt eine zerrissene Schlafhaube auf*.) Sehen S', das ist der Schlaf – (*Deklamirt*.) „Schlafen – vielleicht auch träumen?“ (*Setzt sich in einen Lehnstuhl*.) Sehen Sie, jetzt träumt ihm was, was immer, es träumt ihm halt was. (*Deklamirt*.) „Da, da liegt's, da liegt's“ (*Zum HAUSHOFMEISTER*.) Na, so legen S' was hin.

HAUSHOFMEISTER. Ja, was denn?

PAPP. Ein 5 Gulden Zettel, oder was es ist –

HAUSHOFMEISTER (*Zieht die Brieftasche heraus*). Na, da ist meine Brieftasche.

PAPP. Na, legen Sie s' nur hin. Wieviel ist denn drin?

HAUSHOFMEISTER. Fünfzehn bis 20 Gulden.

PAPP. So ist's schon recht. (*Deklamirt*.) „Das verdient Erwägung.“ (*Hebt die Brieftasche auf und nimmt sie auf die flache Hand*.) Sehen Sie, jetzt erwägt er's. Und jetzt, jetzt steckt er's ein. (*Er steckt sie ein*.)

HAUSHOFMEISTER. Ja steht das im „Hamlet“ so drin?

PAPP. In meiner Aufg ist's drin.

HAUSHOFMEISTER. Nein, nein, mein Freund, da weiß ich nichts davon.

PAPP. Verzeihen Sie, das ist die wichtigste Scene-, da laß ich nichts streichen.

ANDRES (*kommt eilig*). Es ist Jemand draußen, der sehr nothwendig (*Zum HAUSHOFMEISTER*.) mit Ihnen zu sprechen hat.

HAUSHOFMEISTER. So, nun von dem bekomm ich meine Brieftasche auch nicht wieder. Leben Sie wohl mein Freund, und halte Er sich ein andermal besser an die Original Aufg. (*Mit ANDRES ab*.)

Scene 3

(PAPP *allein.*)

PAPP. Gut, das Geld hab ich, jetzt trag ich geschwind meine Zetteln aus. Es geht halt nix über einen Zettelträger. Erstens, kann man den ganzen Tag herumlauffen, und kein Mensch kann einem sagen, daß man ein Lump ist; und zweitens, die Freud, wenn man in ein Haus kommt, da fliegen alle Thüren auf, da fragen die Leut gleich: „Ist ein schönes Stück heut?“ „Ja!“ – „Viel Spektakel drin?“ „Ja!“ „Werden ein paar umgebracht?“ „Ja!“ „Tritt ein neuer auf?“ „Ja!“ „Kann er was?“ „Nein!“ – Kurzum ein Zetteltrager ist die schönste Nation in der Welt.

Quodlibet

PAPP.

Der Zetteltrager bin ich ja,
Stets lustig heißa hopsaßa –

Durch die Gassen,
Durch die Straßen,
Zieh ich heitern Sinns dahin;
Übrall muß ich ·annonciren·
Heute haben wir die Ehr
Zwei Stückeln aufzuführen,
Das erste das ist gar nicht schwer,
Beim zweiten da thun s' ·exerciren·;

Sie gehn gewiß vergnügt nach Haus,
Vor halber Zwölfe wird's nicht aus. –
Dann leucht't der Laternbub,
Er täuschet Sie nicht,
Er führt d' Leut in Koth h'nein
Mit strahlendem Licht. –

Bleibt es in einer Einnahm leer,
Das ist schon ein verfluchts Maleur;
Viel besser ist es recht viel Geld
Wann's Stück auch nicht gefällt. –
5 Uns is's nicht alles eins
Ob wir Geld haben oder keins;
Denn ein Mensch ohne Geld
Ist a Nuß ohne Kern,
Is a abbroch'ne Kerzen
10 In einer Latern. –
Wann's im Sack finster ist
Das macht einen Schmerz. –
Wär ich nur ein Millionär,
Gleich gäb ich 10 Gulden her,
15 Den Tenor den laß ich bleiben,
Ich könnt die Leut vertreiben,
Es kummet Niemand mehr, –
Wann nur das Ding a wenig leichter wär.
Das vom Rossini is mir z'schwer;
20 Und wollt ich von Ha[y]dn was probiren
Sagn die Leut gar, 's is zum ·crepiren·.
Aber was soll ich den singen,
Und wann ich nix weiß. –
Denk a bisserl nach, Ich denk schon nach;
25 Richtig mir fällt was ein,
Das wird das Beste seyn:
Ich hab die Ehre mich jetzt zu empfehn.